

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Diplomatischer Erfolg in London?

„Halleluja! Die Antwort aus London ist da!  
Ein voller Erfolg, wie vorauszusehen —  
Nun kann man auch ohne Amerika  
In den hochwohlhälllichen Völkerbund gehn!“

Wir bleiben neutral! Jawohl — differenziert,  
Also militärisch — doch wirtschaftlich? Neel!  
Das heißt: Wir sind eben doch angeschmiebt —  
Es riecht nach gebräutetem Speck, perpe!

O, Schweizermäuslein — sehet euch vor;  
Und riecht's auch verführerisch — Vorsicht! Ze-  
Es droht eine Falle — es gähnet ein Tor — [greift:  
Paßt auf, paßt auf, wenn der Lockvogel pfeift!

Wenn man uns nicht völlige Freiheit gibt  
Nach beiden Seiten, sind nicht wir neutral;  
Und läßt man nicht handeln uns, wie's uns beliebt:  
Dann Hand weg! Sür jezt und für allemal!

Drum unsere Antwort nach London? Da!  
Wir treten beim Völkerbunde ein  
Erstens, nur mit Amerika,  
Und zweitens, nur gänzlich neutral! Sonst: Nein!  
21. 5.

## U. A. w. g.

Begrüßt kaum, heißt es schon ade.  
Es bleibt so manches nur Verlangen.  
Nichtmessen ist dahingegangen —  
Wo bleibt der Schnee?

Die Börse hier und dort la bourse  
Macht nur in „Stütungsaktiönen“,  
Doch nach wie vor hört man es stöhnen —  
Wo bleibt der Kurs?

„Amerika regiert die Welt!“  
Begeistert rührt man die Trummel:  
Groß sei die Hilfe wie der Kummel —  
Wo bleibt das Geld?

Die Schießerei war aus. Und stracks  
Hat man in Marken es bestempelt.  
Jezt sind sie alle schon verplempelt —  
Wo bleibt der Pag?

Wenn überhaupt noch einen, dann  
Kann's elnem Herkules gelüsten,  
'mal diesen Zugiasfall zu mißen —  
Wo bleibt der Mann?

„Dies Mittel wirkt runderbar!“  
Jch gab das Geld dafür in Kaufen.  
Wo bleibt — ich möchte es mir raufen —  
Wo bleibt das Haar?

Sips



Chueri: J wär J scho  
lang erbe cho 's Leid  
erge, will J 's Weßli  
ä so verjeht händ bi  
deren Abßimig, aber i hä  
tenkt, Jhr glaubid mr's  
doch nüd.

Rägel: Wie wie her hett  
i's nüd glaubt, eme so en  
alte Chokedil und säb  
hett i's.

Chueri: Ja, und ich sä-  
gen Cu, das Häßigli sell  
rostig werde, wenn's mi nüd b'elendet hä, wie  
J 's gmacht händ. Gottstromi, ganz Gemeinde,  
wo-n 'r ken einzigi Stimm gmacht händ.

Rägel: Jch hett sellen Eine ha uf die Abßim-  
mig abel! Dä hett ä ringer 's Nerbezahweh  
und Gallestei und d' Neugallerie u—

Chueri: D' Neuralgie händr wolle säge.

Rägel: — und na zwo von schällichsen Chrankete  
gha, weder daß 'r hett müese um mich ume si  
und säb hett 'r.

Chueri: Jhr händ halt ä drna en Inßiliant  
gha, wo J ehm grad de Säuhafen abdeckt  
händ vor dr Abßimig.

Rägel: Wege mir hett's überhaupt kei Abßim-  
mig brucht, es soll jedi mit Kusmittle luege, daß  
sie mit ihrem Kuldi z'gang chunt.

Chueri: Und dann ist das rot Rosa-Bou-  
quet, wo politisch ufreten ist, ä Bänderchi-  
reklame gli; wenn diene 's Müll ufsto händ,  
so händ J en Schwabellampf ufeglo, daß eim  
d' Augen überloffe sind.

Rägel: Ja nu, hoffelli wird dere d' Nase na  
pubt und wenn's mit ere Blochbürste wär:

## Lieber Nebelspalter!

Nein, nein, das ist also — ich finde keinen  
Namen dafür. Gegen das Pech kein Kraut ge-  
wachsen ist. Ueberhaupt: Wer Pech ansaßt, wird  
selten fett; ein blöder Hund besudelt sich; Käßig-  
gang hat Gold im Munde; Morgenstunde ist aller  
Laster Anfang. Ich könnte Ihnen noch mehr  
von solchen Sprüchwörtern verkehrtesten Zueinan-  
dergreifens aufzählen, denn ich bin außer mir,  
und das will viel sagen, da es mir bei mir am  
besten gefällt. Das Frauenstimmrecht ist  
verworfen. Wie bei Ihnen in Zürich, so bei  
uns in Basel verworfen, mit 12,000 Nein gegen  
6000 Ja. Und ich selbst habe mit Nein gestimmt.  
O, ich Esel, o, ihr anderen Esel! Denn was pas-  
siert heute morgen, als ich harmlos beim Brüh-  
stück sitze? Meine Frau tritt herein mit der un-  
sehlbaren Miene des Triumphes. Mir war es  
schon in der Nacht aufgefallen, daß sie mitten im  
Schlaf ein paar Mal laut aufgelaht hatte und  
mir war es sogar so vorgekommen, als hätte sie  
traumhaft durch die Zähne gezischt: „Na, warte!“  
— Jezt trat sie also ein und sagte voll Süßigkeit  
mit dem Triumphatorlächeln: „Na, Männchen,  
nun haßt du es ja erreicht; in der Oeffentlichkeit  
haben wir also nichts zu sagen. Deine Partei-  
freunde haben es ja in langen Zeitungsartikeln  
geschrieben, daß die Frau ins Haus gehöre, dort  
könne sie ihre Stimme am besten geltend machen.  
Ich bin immer damit einverstanden gewesen, aber  
nun, da euere ausgezeichnete Abstimmung uns  
gesehlich auf das Haus verwies, will ich mein  
Stimmrecht dir gegenüber auch voll zur Geltung  
bringen.“

„Aber, Weibchen —“

„Still, du bist hiermit überstimmt. Wir haben  
bisher nur zwei Kinder. Ich will jezt deren sechs  
haben — still — der Antrag ist angenommen, also  
bereite dich auf die Ausführung desselben vor.  
Serner beantrage ich, künftig statt 100 Franken,  
200 Franken Wochengeld zu erhalten und über-  
haupt werde ich die Kasse jezt selbst führen.  
Einwoige Defizite, die sich dabei jedenfalls ergeben  
werden, kannst du ja durch eine Anleihe aus-  
gleichen. Ich erlaube dir aber, jeden Samstag  
während des großen Keimmachens, wobei ich keine  
Selt für anderes habe, wegen eines bescheidenen  
Taschengeldes vorstellig zu werden. — Was ich  
sonst noch zu beschließen gedenke, davon in der  
nächsten Sitzung!“

Damit verließ sie mich, kleidete sich an und  
ging aus, um alle Mode-, Haushaltungs- und  
Nahrungsmittelgeschäfte unsicher zu machen. Ich  
sitze nun da und drücke Ihnen meine stille Wut  
aus. Herrgottsdonner! Wenn noch einmal über  
das Frauenstimmrecht abgestimmt wird, werfe ich  
ein donnerndes Ja! in die Urne. Die Frau ge-  
hört hinaus — ins feindliche Leben, muß wirken  
und streben, muß politisieren und irreführen, er-  
rassen, erlitten, den Staat ausmischen — und drinnen  
waltet der Esel von Hausherr, der Vater der  
Kinder, verdrossen und grämlich und herrschet  
dämlich, verbraucht im Geschäfte die denkenden  
Kräfte und mehrt den Gewinn nach der Frau  
ihrem Sinn, und füget der Frau zu den Glanz  
und den Schimmer — und Tag um Tag ergeht  
es ihm schlimmer.

Teurer Leidensgefährte, grüßen Sie Ihre er-  
habene Gattin und drücken Sie im stummen  
Schmerz die Hand Ihres umgestimmten  
Traugott Unverstand.

## Zu stark

„Was Sie sagen, Ihr Kindchen läuft  
noch nicht?“ meinte Frau Schneider,  
„das unsere ist viel jünger und springt  
schon wie ein Gitz. Aber Zähne hat es  
doch schon, Frau Müller?“

„Nein, es hat noch keine!“

„Was, es hat noch keine Zähne?  
Unser Zubi hat schon alle. Aber sprechen  
kann es doch schon?“

„Es sagt Papa und das ist bis jezt  
alles. Das Ihrige wird wohl auch nicht  
weiter sein?“

„Oh doch, unser Zubi spricht schon  
wie ein Alter!“

Srau Müller (ungeduldig wer-  
dend): „Nanu, jezt sagen Sie mir, bitte,  
braucht Ihr Zubi ein gewöhnliches oder  
ein Siderheits-Kasternermesser?“

Eion

## Briefkasten der Redaktion



H. K. in Z. Das ist der  
Bluch der bösen Tat, daß die  
Kohlennot nun auch die  
Kohlennote gebären mußte.

Mußli. „Mummenstanz“  
ist als ergüßigt norddeutscher  
Ausdruck auf einer Berner  
Maskenball-Einladung, auch  
wenn sie von einem „Quod-  
libet“ ausgeht, sicher fehl am  
Ort. Aber freilich, wenn der  
„Bund“ mit gutem Beispiel  
vorangeht und von seinem  
Berliner Korresponden-  
ten die schöne Wendung „das eigene Nest be-  
kleckern (!)“, trotz seines neuen Scuilleton-Sprach-  
reinigungs-Mitarbeiters „Joh. Jak. Sprichrecht  
Deutsch“ (!) anstandslos in seine Spalten auf-  
nimmt, braucht sich das gute Müggli über solche  
Spremdkörperchen in unserer Sprache nicht zu  
röndern. Auch die „Uebel“täter, die die uns  
gänzlich fremde Berliner Bezeichnung „übel“ (für  
„schlecht“) an den Mann bringen zu müssen  
glauben, fangen an, einem übel zu machen.

H. M. in L. „In der ganzen Natur ist kein  
Lehrpläs, lauter Meisterstücke“, sagt Peter Sebel  
und hat damit bis heute sicher recht behalten.  
Sreundlichen Gruß!

K. K. in S. Ob „Redakteur“ oder „Redaktor“  
ist wohl ziemlich gleichgültig. Man nenne ein solches  
geplagtes Opfer seines Berufes meinetwegen  
„Textmeister“, weil er nicht nur den Text zu mel-  
stern, sondern auch gelegentlich den lieben Mit-  
eidgenossen den Text zu lesen hat. Salve!

An die unglückliche Marie. So schlimm ist die  
Sache wegen der vergrisselten Sasinacht nicht.  
Wenn es verboten ist, Galopps zu tanzen, so  
trainieren Sie Ihren Magen auf „Escaloppes“  
und beherzigen Sie nach getaner Arbeit die aller-  
neueste hygienische Sorderung: „Bade in Licht-  
strahlen im eigenen Zeit!“

Miggli in A. In einer Berner Zeitung war  
kürzlich von einer Frau zu lesen, die vom Zug  
überfahren wurde, es sei ihr „glatt der Kopf vom  
Kumpfe getrennt worden“. So glatt wird die  
Sache denn doch nicht abgelaufen sein!

Karl W. in J. Wenn Ihnen das Wort „Re-  
staurations“ nicht gefällt, dann taufen Sie Ihre  
neue Wirtschafft doch einfach „Wiedergutmachungs-  
anstalt“! Das klingt ganz zeitgemäß und ist mit  
dem Ausdruck „sich restaurieren“ aufs Innigste  
verbunden.

Fr. S. in G. Betroffen Sie sich mit dem  
Sprächlein:

Wenn man menschliche Natur  
zu ergründen helf gestrebt hat,  
Ganz versteht man immer nur,  
Was man selbst einmal erlebt hat!

M. J. in S. Was man braucht, um ein zügli-  
ges Lustspiel zu schreiben? O. Blumenthal, der  
gewohnte Verfasser des „Im weißen Rößl“, muß  
Ihnen hier aus seiner viel beneideten Pragis ant-  
worten:

Wenn das Spiel voller Blut ist;  
Wenn die Ausstattung gut ist;  
Wenn die Hörer nicht wild sind;  
Wenn die Kritiker mild sind;

Wenn im kräft'gen Vereine  
Du Sreunde zur Hand haßt;  
Und — vor allem das eine —  
Mehr Glück als Verstand haßt;

Dann brauchst, um zu gelten,  
Du eins nur am End',  
Doch das eine ist selten ...  
Man nennt es Talent.

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13